

Die Wunde schnell bereit —  
Sonne noch ein-  
tosenlosen Himmel  
icken zu lassen.  
welche mit Blu-  
erhörbenen such-  
aufschwüden.  
ine Leidensstelle  
einem Ebnlein  
egen des Aller-  
äftigt, ein weit-  
am Rande des  
Das Kreuz war  
mert, und zwar  
hen einst Volkh  
Boden für die  
den Stamm des  
chrift:  
und sie knieten  
verrichteten eine  
er, ergriffen ihre  
nach dem Ab-  
länger ertragen.  
n Knaben denke.“  
che gelitten, als  
sie retten, aber  
n schnelles Ster-  
von ihnen keiner  
st als dieser da!  
ster Weise Alle  
glückliche Tage!  
über ihn und  
kaum entfernt,  
trat, Angesichts  
tülle hielt, schau-  
niederkniete und  
(Fortf. folgt.)  
ur s  
assen-Verwaltungs  
münzen.  
cher Cours:  
5 fl. 45 kr.  
Der Cours:  
5 fl. 31  
9 fl. 54  
9 fl. 38  
9 fl. 20  
April 1864.  
enverwaltung.  
): Hr. Stefan H  
Hr. Heiser Schmid.

Das Calwer Wochen-  
blatt erscheint wochent-  
lich dreimal, nämlich  
Dienstag, Donnerstag  
u. Samstag abends  
weniger als halbjährl.  
fl. durch die Post be-  
zogen im Bezirk 1 fl.  
15 kr. sonst in ganz  
Württemberg fl. 30 kr.

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt  
man bei der Redaktion,  
an wärts bei den Pos-  
ten oder dem nächst-  
gelegenen Postamt.  
Die Circulationsge-  
bühr beträgt 2 kr. für  
die dreifaltige Zeile  
ober deren Raum.

Nro. 43.

Dienstag, den 19. April.

1864.

### Amtliche Bekanntmachungen.

**Calw.**  
Nachdem das R. Ministerium des In-  
nern ve. möge Decrets vom 29. v. M. den  
Kaufmann Emil Dreiß in Calw als Be-  
zirksagenten für das Auswanderer-Beförde-  
rungsgeschäft von C. Stäblien in Heil-  
bronn bestätigt hat, so wird Solches hier-  
mit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Den 16. April 1864.  
Kon. Oberamt.  
Schippeert.

### Bekanntmachung für Flößer.

Wegen des Betriebes des Brennholz-  
hofes ist die Cyach von der Lebenssägmühle  
an, die Kleinenz von der Brühlwasserstube  
an und die Großenz von der Wasserstube  
in Enzlhörle an bis zum 30. d. Mis.  
vollständig von Langholz zu räumen und  
kann das Hagelwehr bei Bisingen nach  
dem 1. nächsten Monats nicht mehr mit  
Langholz passirt werden.  
Neuenbürg, 16. April 1864.  
R. Forstamt.  
Lang.

### Langholz-Verkauf.

Samstag, den 23. April d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
werden auf dem hiesigen Rathhause aus dem  
Gemeindewald  
circa 290 Stämme forchenes Langholz und  
10 Klotzholz  
im öffentlichen "Ausstreich" verkauft wozu  
Kaufsüchtige eingeladen werden.  
Den 14. April 1864.  
Gemeinderath.

### Eiche-Verkauf und Steinbeiführ- Afford.

Am 20. April d. J.,  
Mittags 1 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde auf dem hie-  
sigen Rathhause  
die große Eiche auf dem sogenannten  
Wasen, Anschlag 100 fl.  
Sodann an demselben Tage, Nachmit-  
tags 2 Uhr, wird die Steinbeiführ zur  
Herstellung einer Strecke Wegs auf dem  
Wasen veraffordirt  
Liebhhaber hiezu sind hiemit eingeladen.  
Aus Auftrag des Gemeinderaths:  
Schultheiß Erhardt.

### Außeramtliche Gegenstände.

#### Feuerwehr.

Morgen — Mittwoch — monatliche  
Versammlung im Schif.

#### Tanz-Unterricht.

Unterzeichnet erlaucht sich die ergebenste  
Anzeige zu machen, daß er in nächster Zeit  
hier einen Tanzkursus in deutschen und fran-  
zösischen Tänzen eröffnen wird. Verschiede  
Herren und Damen, welche gesonnen sind,  
solchen mitzumachen, möchten sich im Ver-  
lauf von 10 Tagen bei der Redaktion d. Bl.  
melden.  
Abt. Hahn, Tanzlehrer,  
aus Reutlingen.

#### Feinste Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade

zu verschiedenen Preisen und in hübschen  
1/4- und 1/2-Pfund-Packungen, zu Geschen-  
ken passend, empfiehlt  
Louis Schill, Marktplatz.

#### Böblingen.

Unterzeichnet erlaucht sich seinen geehr-  
ten Freunden und Bekannten die ergebenste  
Anzeige zu machen, daß er von seinem auf  
hiesigem Plage gegründeten Blumengeschäft  
bei Herrn Vortentmacher Seyfried in  
Calw eine Neuerlage

#### künstlicher Blumen,

als: alle Sorten modernste Bouquets in  
und auf Hüte, Hochzeitskränze und Strauß-  
den, Ballkränze, Todtenbouquets und  
Kränze, sowie Confirmationsträußchen in  
schönster Auswahl errichtet hat. Zuleich  
empfiehlt er sich zur Anfertigung schöner  
Haarbouquets und liefert billigste Preise  
zu.  
Carl Christian Raschold.

#### Die hiesigen Schafwaidbesitzer nehmen noch ungefähr

40—50 Stück Schafe auf die Waide  
und wollen sich Auftraggeber in Waide mel-  
den.  
Aus Auftrag:  
Schultheiß Holzäpfel.

#### Ein noch gut erhaltenes Kinderwägel

wird zu kaufen gesucht; von wem? sagt die  
Redaktion.

Wir suchen  
einige Mädchen zum Koppen  
und eine  
gesezte Person zum Packen.  
2)1. Schill & Wagner.

#### Mein Logis

ist sogleich oder auf Jakobi zu vermietthen.  
W. Seyfried in der Ledergasse.

Wir haben mehrere  
große und kleinere Delfässer  
zu verkaufen, die wir, um damit aufzuräu-  
men, billig abgeben.  
2)1. Schill & Wagner.

#### Einen ausgehauenen steinernen Brunnentrog,

sowie 2 ältere Ständen hat billigst zu  
verkaufen  
2)2. Carl Vozenhardt, Rothgerber.

Lehrling. Einen wohlgezoge-  
nen kräftigen Menschen  
nimmt in die Lehre auf  
Schmidstr. Schwämme in Javelstein.

Lehrling. Ein ordentlicher junger  
Mensch, der Lust hat,  
die Bäckerei zu erlernen, findet eine Stelle;  
wo? sagt die Redaktion. 2)2.

Betten. Ein- und weisälfrige  
neue Betten habe ich wie-  
der zu den ähnerst billigen Preisen zum  
Verkauf erhalten.  
Schneidmstr. Deyle in der Metzgergasse.

Einige tausend Gulden  
sind gegen gesetzliche Sicherheit zu niederm  
Zinsfuß auszuleihen; wo? sagt die Red.

Metzger Kobler hat gut eingebrachtes  
Heu und Dehnd  
zu verkaufen.

Logis. Der Unterzeichnete hat  
bis Jakobi sein unteres Lo-  
gis zu vermietthen.  
Johannes Wagner, Tuchmacher.

300—350 fl. Pfleggeld  
sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Pro-  
cent auszuleihen bei alt Jak. Weiss,  
Alexanders Sohn in Althengstett



# Reisende und Auswanderer nach Amerika und Australien.

befördert jede Woche mit Dampf- und Segelschiffen in Udg. der von K. Ministerium der Innern beständige Agent des ref. Notars **E. Stäbgen** in Heilbronn

**Emil Dreiß.**

Gelder von und nach Amerika werden billigt besorgt.

**Dünger-Empfehlung.** Karlsruhe. Die Unterzeichneten empfehlen ihre Düngerpräparate, als: **gestampft und gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Weinberg- und Wiesen-Dünger.** Preislisten stehen franco zu Diensten.

Chemische Fabrik bei Karlsruhe.  
**Otto Pauli.**

10)10.

**Mein Lager in Stroh- und Palmhüten**

habe für diese Saison mit den neuesten Façonnen wieder reichlich sortirt, welche ich nebst meinem neu eingerichteten **Spezerei-Geschäft** bestens empfehle.

Gottfried Weiser, jun.,  
Siebmacher.

2)1.

Ich bin beauftragt, ein ordentliches

**Logis**

von 2 Zimmern, 1 Küche und Hollege, für eine geordnete Familie ohne Kinder zu suchen, und erbitte mir g. fällige Aufträge.

Basler, Appreturmeister, Aufseher.

**Dunghaare.** Gerber Wurster hat Dunghaare zu verkaufen.

**500 fl. Pflegegeld**

hat gegen geschickte Sicherheit auszuliefern

Ulrich Fenschel in Köbenbach.

**Ein Logis**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Platz zu Holz, ist zu vermieten; bei wem? sagt die Redaktion.

### Tagesereignisse.

— Stuttgart, 16. April. (Bulletin.) Das Befinden Sr. Maj. des Königs gibt zu dringenden Besürchtungen neuerdings weniger Veranlassung. Eine weitere Besserung dürfte sich immerhin nur langsam bemerklich machen.

— Böblingen, 13. April. Heute Nachmittag wurde die Familie des Portiers an der Zuckerfabrik in große Trauer versetzt. Nach 2 Uhr vermissten die Eltern ihr dreijähriges Töchterlein und alles Suchen nach ihm war vergebens. Um 6 Uhr kam dessen Oheim vom Felde, lief über den Delonomiehof und kam an den Güllenbehälter, wo er ein Händchen des Kindes und einen Theil von seinem Kopfe erblickte, und nun seine Nichte als eine Leiche herauszog. Wie groß der Jammer ist, mag Jedes ermesen! Eine Warnung weiter ist es, Kinder von solchem Alter nie ohne Aufsicht fortgehen zu lassen.

— Sulz, 14. April. Für die auf den 21. und 22. d. M. bestimmte hiesige Abgeordnetenwahl kommen Stadtschultheiß Pfäfflin von hier und R. R. Sarwey in Stuttgart, welche beide schon Vertreter unseres Bezirks waren, wieder in Vorschlag, die dem Vernehmen nach eine Wahl annehmen würden. Bis jetzt äußerte sich von keiner Seite eine besondere Thätigkeit. Die hiesige Wahl der Wahlmänner 2r Klasse kam zu Stande und fiel durchans auf Anhänger der Partei Pfäfflin's.

— Biberach, 16. April. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Gabr. Pfeiffer von Mühlheim wegen Mords, welche am 6. d. M. begonnen, endigte heute mit Schuldigsprechung des Mords an der 23jährigen Crescentia Schlichte, Tochter des Schullehrers Franz Schlichte in Grünkraut, Oberamt Ravensburg, und Verurtheilung zum Tode; von der Anklage des andern Mords wurde der Angeklagte freigesprochen. (Ein Auszug über die Verhandlung wird nachfolgen.)

— Frankfurt a. M., 14. April, 3 Uhr 30 M. Nachm. Bundestags-Sitzung. Die Ausschussträge bezüglich der Londoner Konferenz sind mit großer Majorität angenommen; der Antrag auf Besichtigung der Konferenz wurde mit 14 Stimmen angenommen; dagegen stimmten nur Baiern und die 13. Kurie (Braunschweig-Nassau). Beust wurde fast einstimmig zum Bundes Bevollmächtigten erwählt.

— Frankfurt a. M., 15. April. Gegen Herrn v. Beust's Wahl zum Konferenz Bevollmächtigten des Bundes stimmten in der gestrigen Bundestags-Sitzung nur Königreich Sachsen, Baden und Großherzogthum Hessen (diese für v. d. Bforden); v. Beust wurde also mit 13 Stimmen gewählt. — Betreffs der Theilnehmung des deutschen Bundes an der Konferenz hatte der Ausschuss beantragt: 1) Die Beantwortung der englischen Schreiben, vor denen das eine dem Bunde die Anzeige der Konferenz machte, das andere denselben zu der Konferenz einlud; 2) die Besichtigung der Konferenz, die zu ermöglichen letztere bekanntlich vom 12. auf den 20. April verschoben wurde; 3) die Wahl des Bevollmächtig-

ten für die Konferenz, für die in erster Linie Hr. v. Beust vorgeschlagen war und erwählt worden ist, und 4) die ausschließliche Berücksichtigung der reindeutschen Bundesregierungen bei dieser Wahl. Als Hauptmotiv für die Besichtigung der Konferenz ist die Erklärung Englands geltend gemacht worden, daß die Abmachungen von 1851 und 1852 als Basis für die Konferenz nicht zugelassen werden sollen. (Wir werden sehen, inwieweit England auf der Konferenz selbst bei dieser Erklärung beharren wird. Mit großen Hoffnungen blickt Dänemark auf die Konferenz. Es hofft auf derselben die Anerkennung der Gültigkeit der Abmachungen von 1851 und 1852 durchzusetzen und so die beiden Alliierten, von denen es sich so beäugt sieht, zu zwingen, unverrichteter Sache wieder von dannen zu ziehen.) — Den Bundes Bevollmächtigten beantragte der Ausschuss dahin zu instruiren: 1) auf Grund der Bundesverfassung und bestehenden Bundesbeschlüsse, auf die Anerkennung der Rechte und die Sicherstellung der Interessen des Deutschen Bundes und der Herzogthümer Holstein, Lauenburg und Schleswig, insbesondere auf die größtmögliche Selbstständigkeit des (der?) letzteren hinzuwirken; 2) zu möglichster Vermidung eines Dissenses unter den deutschen Vertretern in der Konferenz bei allen wichtigeren Verhandlungsgegenständen nach einer vorgängigen Verständigung mit den diesfalls gleicher Weise instruirten Bevollmächtigten von Oesterreich und Preußen zu trachten. — Baiern hatte beantragt, anstatt des Sages: „insbesondere auf die größtmögliche Selbstständigkeit der Herzogthümer hinzuwirken“, zu sagen: „insbesondere die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Holstein und Schleswig und demnach die vollständige Trennung beider Herzogthümer von Dänemark zu vertreten.“ Der Mehrheitsantrag ward angenommen. Dagegen stimmten: Baiern, Baden, die 12 (Würtembergischen Staaten) und 13. Kurie (Braunschweig-Nassau), Oldenburg, Neuß j. Linie, Waldeck, Hessen-Homburg, Frankfurt.

— Kassel, 14. April. Die Ständeversammlung hat nach längerer Debatte das Preßgesetz einstimmig verworfen. Auf den Wunsch der Regierung ward die Diskussion über die schleswig-holsteinische Angelegenheit heute ausgesetzt, da der Minister des Neußern in nächster Sitzung thatsächliche Mittheilungen machen wolle.

— Triest, 14. April, 2 Uhr Nachmittags. Soeben findet die Abfahrt des Kaisers und der Kaiserin von Mexiko unter rauschendem Zuruf der Bevölkerung statt. Sechs Lloyd dampfer folgen; alle Küstenbatterien und Batterien des Kastells salutiren. Das Wetter ist günstig.

— Hamburg, 14. April. Der „Hamb. Börsenb.“ wird aus Flensburg, 13. April, Mittags, gemeldet: Alle Wagen, selbst einige hiesiger Einwohner, sind nach dem Sundewitt requirirt, man erwartet deshalb einen Sturm. Die Kanonade dauert ununterbrochen fort. Jede Batterie gibt täglich 150 Schüsse. Die Schanzen gleichen Sandhügeln. Die Dänen transportirten nach Alsen Vieles, auch Geschütze, aus den Schanzen.



realien  
ref. Notar  
is.

h  
mbüten  
den neuesten  
er, welche ich  
Spezerei  
her, jun.,  
aber.

S  
mtern, Küche,  
st, in zu ver-  
Redaktion.

v. Veust vor-  
ie ausschließ-  
ungen bei die-  
Konferenz ist  
af die Abma-  
Konferenz nicht  
weit England  
en wird. Mit  
nz Es heißt  
Abmachungen  
den Allierten,  
unverrichteter  
des Bevollmäch-  
1) auf Grund  
esse, auf die  
der Interessen  
stein, Lauen-  
gliche Selbst-  
öglichster Ver-  
reter in der  
ständen nach  
gleicher Weise  
Preußen zu  
ges: „Inebe-  
Herzogthümer  
ung des Erb-  
und Schles-  
Herzogthümer  
g ward ange-  
12 (Hüring-  
ffau), Olden-  
rankfurt.

hat nach lan-  
n. Auf den  
die schleswig-  
Minister des  
a machen wolle.  
eben findet die  
o unter rau-  
ddampfer sei-  
ells salutar.  
h." wird aus  
Wagen, selbst  
witt requirirt,  
de dauert un-  
Schüsse. Die  
Sportarten nach

— Hamburg, 14 April. Die „Schlesw.-Holst. Btg.“ be-  
richtet, daß die in Kiel am Mittwoch stattgehabte Versammlung  
holländischer Gutsbesitzer sich einstimmig der Rechtsverwahrung  
der Ständemitglieder angeschlossen hat. — 15 April. Die „Ham-  
burger Nachrichten“ bringen Kopenhagener Briefe vom 13., welche  
die Stimmung in der dänischen Hauptstadt als ungemein ernst  
schildern; doch denkt noch Niemand an freiwillige Aufgabe der  
Düppelstellung, es werden vielmehr fortwährend Truppen nachgeschickt.

— Hamburg. Nach einer aus London, 10. d., datirten Note  
des Herrn v. Quaade an Menrat hat die besondere Mission Lord  
Clarendon's nach Paris den Zweck, dem Kabinet-Cabinet unter  
Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugestän-  
nisse zur Kenntniß zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu  
den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten  
vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse sind: Rendsburg  
wird zur Bundesfestung mit preussisch hannoverscher Mißthatsung  
gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten:  
Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten  
Prinz Julius designirt ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Ver-  
hältniß, wie Luxemburg zu Holland. Lord Clarendon ist ermäch-  
tigt, dem zustimmenden Frankreich wichtige Gegenconcessionen, na-  
mentlich auch in Bezug auf Polen zu machen. (Fr. A.)

— Hamburg. Aus Kopenhagen vom 12., Nachts 2 Uhr,  
ist folgende Depesche eingelaufen: Der dänische Kriegsrath hat be-  
schlossen, die Düppeler Schanzen zu räumen, trotzdem, daß es gelun-  
gen war, den letzten (wahrscheinlich am 11. gemachten) Sturmangriff  
der Preußen zurückzuschlagen. Die „Berlingske Btg.“ spricht  
die Hoffnung aus, das erste Conferenzergebnis werde die Entlarung  
der preussischen Annexionsgelüste in Schleswig-Holstein sein.

— Berlin, 14. April. Die Kopenhagener Nachricht, die Preu-  
ßen wären bei einem Sturm auf Düppel zurückgeschlagen worden,  
ist bis jetzt von keiner Seite bestätigt. So ist eine Parallele be-  
endigt war, haben die Dänen die dadurch veranlaßten Vorposten-  
gefechte benutzt, um ähnliche Gerüchte verbreiten zu lassen. Es  
war meist kein wahres Wort daran. Mächtig scheint, daß Eng-  
land den Dänen gerathen hat, die Düppeler Schanzen, deren  
Unhaltbarkeit mit jedem Tage deutlicher wird, zu räumen. Lord  
Russel hat in Kopenhagen vorstellen lassen, daß Dänemarks Stel-  
lung auf der Konferenz dadurch eine wesentliche Verbesserung er-  
fahren würde. (Schw. W.)

— Von der Ostküste Holsteins liegen folgende Telegramme  
vor. Hamb. Börs. H.: Neustadt 12. April, Nachmittags 5 Uhr.  
So eben werden die ersten dänischen Schiffe mit deutschen Bun-  
destruppen gewechselt; fünf Schiffe eines Kanonenbootes wurden  
hier mit einer ähnlichen Anzahl absetzen einer sächsischen Strand-  
batterie ausgetauscht. Dresden, 3.: „Heiligenhafen, 12. April,  
Abends. Heute Nachmittag kam in der Nähe des Neustädter Ha-  
fens ein dänisches Kanonenboot in den Bereich der sächsischen  
Bundestruppen. Auf den Warnungsschuß der zwölfpündigen  
Batterie antwortete das Kanonenboot mit sieben scharfen Schüs-  
sen, jedoch ohne Erfolg. Die Batterie feuerte vier Schuß, worauf  
das Boot sich außer Schußbereich begab.“ Darnach wäre, nächst  
der Aufbringung deutscher Schiffe, der zweite Fall von Verletzung  
deutschen Bundesgebietes, also nach papiernem Bundesrecht Kriegs-  
fall für den deutschen Bund eingetreten. (Schw. W.)

— Apenrade, 11. April. Heute Nacht sind die Dänen bei  
Ballstrand gelandet und haben den Hofbesitzer Krüger in Loit  
entführt, wie auch einen preussischen Ublanenposten von 5 Mann  
nebst Offizier aufgehoben. Sie waren der Stadt Apenrade so  
nahe, daß die Spitzkugeln an die Häuser der Stadt schlugen. —  
Auch bei Düntz am Wenningbund ist eine Landung versucht  
worden, welche aber für die Dänen ungünstig ausfiel und mit  
der Gefangennahme von 11 Mann endigte.

— Vom Kriegsschauplatz. Der Preuss. Staats-Anzeiger  
meldet aus Grabenstein vom 14. April: „In der letzten Nacht  
warfen vier Kompagnien des 60. Infanterieregiments die feind-  
lichen Vorposten vor den Düppeler Schanzen zurück und gruben  
sich 100 Schritt vor den letztern ein. Lebhaftes Infanterie-,  
Granat- und Kartätschenfeuer. Preussischer Verlust etwa 28 Mann,  
101 Dänen wurden gefangen.“ Daß das Vorrücken bis auf hundert  
Schritte vor den Schanzen nur an einem einzelnen Orte,

nicht im ganzen Umkreis der Schanzen geschah, ist selbstverständ-  
lich. Im übrigen beweist die Depesche, daß der Widerstand der  
Dänen an diesem Tage noch keineswegs aufgehört hatte. — Eine  
neuere Depesche des Pr. St. A. ist vom 15. (Freitag) datirt und  
berichtet: „In der letzten Nacht wurden die Schützengruben vor  
den Düppeler Schanzen zu einer Parallele verbunden. Die Ar-  
beit wurde ohne Verlust beendet. Es wurden einige Gefangene  
gemacht. Das Geschützfeuer dauerte die ganze Nacht fort.“

— Broader, 11. April. Heute Nacht gegen 2 Uhr Morgens  
ward plötzlich Alarm geschlagen, das Kanonenfeuer hörte für einen  
Augenblick auf, und von den Schanzen herüber hörten wir das  
Knattern der Gewehre der Infanterie. Die Dänen hatten einen  
Ausfall gemacht und das zum Schutz der an der dritten Parallele  
arbeitenden Pionniere aufgestellte 35. Regiment angegriffen. Der  
Kampf mag etwa eine Stunde gewährt haben. Die Dänen muß-  
ten sich nach Verlust einiger 20 Gefangenen zurückziehen. Die  
Preußen haben an 100 freilich meistens leicht Verwundete  
und 5 oder 6 Tote eingebüßt. — Vom Feldmarschall Wrangel  
ist heute hier der Befehl ergangen, sämmtlichen auf Sundewitt  
und Broader lantonnirenden Truppen die Ration Fleisch für 10  
Tage täglich um  $\frac{1}{2}$  Pfund zu erhöhen. — Die dänischen Gefangenen  
sagten heute aus, daß man den Anfang damit mache, einen Theil  
des Geschützes aus den Schanzen nach Sonderburg zu schaffen.  
Unter den preussischen Offizieren ist die Furcht verbreitet, die Dä-  
nen würden, wenn sie einsehen, daß sie sich nicht mehr halten  
können, ohne den Sturm abzuwarten, die Schanzen räumen, u.  
a. um den Preußen nicht die Ehre zu gönnen, dieselben erstürmt  
zu haben. (Schw. W.)

England. Der Einzug Garibaldi's in London am 11.  
April war ein wahrer Triumphzug; der Zug, welcher sich im  
Fuhrgängerschritt bewegte, geriet häufig ins Stocken und mußte  
lange Pausen machen; der General, der um halb 3 Uhr Nach-  
mittags auf der Station angekommen war, erreichte Staffordhouse  
erst 4 Stunden später, obgleich die Entfernung höchstens eine  
Wegstunde beträgt. Alles suchte durch dreifarbigem Schmuck, sei  
es in Bändern, Rockknöpfen oder dergl., seine Sympathie an  
den Tag zu legen; die Damen glänzten in den Garibaldijäckchen  
und Garibaldigewändern und in grün-weiß-rothen Schawls. Im  
Stationsgebäude erwarteten den General auch die ungarische,  
italienische und andere Deputationen, eine gute Anzahl Parla-  
mentarmitglieder und einige Vertreter des Stadtrathes. Der Zu-  
ruf, mit welchem der Held begrüßt wurde, als er zwischen seinen  
Söhnen Menotti und Ricciotti erschien, ist unbeschreiblich. Die  
Anreden und Adressen und Antworten darauf müssen wir über-  
gehen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, waren weit und  
breit in diesem südlichen Theile Londons Bäume, Fenster, Dä-  
cher, Laternenpfähle voll schreiender und enthusiastischer Zuschauer;  
aber auch als derselbe dem aristokratischen Stadttheile nahe kam,  
sah man weit und breit nichts als eine See von Menschen. In  
Whitehall waren Balkone, Dächer und alle möglichen Vorsprünge  
dicht besetzt. — London, 13. April. Die Mühseligkeiten und  
die Aufregung des Einzuges scheinen Garibaldi nicht sonderlich  
angegriffen zu haben. Gestern den ganzen Tag machte er emp-  
fang er Besuche. Sowohl Lord Palmerston als Lord Russel hat  
er Besuche abgestattet, und in den Kreisen, wo Garibaldi einge-  
laden ist, sind auch immer die hervorragendsten Männer, so auch  
die genannten beiden Minister, zugegen. Ueberall, wo Garibaldi  
nur erwartet werden kann, häufen sich große Menschenmassen  
auf den Straßen und wo er erscheint, wird er mit donner-  
nden Hurrah's begrüßt. Ueberdies sind die verschiedenen  
Komite's mit Anstalten zu den Festlichkeiten im Krystallpalast  
beschäftigt, die am Samstag und Montag ihren Höhepunkt er-  
reichen sollen. Garibaldi hat die Einladung zu einem Be-  
suche in Glasgow und anderen schottischen Städten angenommen.

— Im Oberhause wurde am Montag über die Prügelstrafe  
berathen. Ein Gesetzesentwurf, der den Richter ermächtigt, die  
auf dem Verbrechen der Schändung stehende Gefängnisstrafe in  
gewissen Fällen durch körperliche Züchtigung zu verschärfen, ging  
in zweiter Lesung durch, trotzdem daß mehrere Lords es bedent-  
lich finden, die ohnehin schon weit gehende diskretionäre Gewalt  
der Richter zu vergrößern. Die Kategorie der Verbrechen, die mit



der Peitsche geahndet werden, dehnt sich immer mehr aus. Unlängst wurden an einem einzigen Gerichtshofe 10 Personen zu je 30 Peitschenhieben verurtheilt. Eine Kabine sollte verfügen, daß die Bestimmungen über die Belohnungen für die Rettung von Schiffbrüchigen ebenjowohl im Falle der Rettung von Menschenleben von preussischen Schiffen, wie von britischen Schiffen, in Kraft treten sollen. — 16. April. Morning Post meldet, daß nächsten Mittwoch in der Amtswohnung Lord Palmerston's eine Präliminarversammlung der Conferenzmitglieder stattfinden werde. Die Lords Russell und Clarendon werden England vertreten.

Frankreich. Paris, 14. April. Lord Clarendon hatte noch gestern eine lange Unterredung mit Drouyn de Lhuys. Die France gibt heute zu verstehen, daß es nur ein Mittel zur Wiederherstellung der Einigkeit von England und Frankreich, worin der Schwerpunkt des allgemeinen Gleichgewichts liege, gebe: nämlich die Annahme des allgemeinen Kongresses, welchen L. Napoleon vorgeschlagen. (Schw. M.)

### Ein anderer Tell.

Ein Bild aus dem Wilderleben.  
(Fortsetzung.)

Am Allerseelentage, an welchem weit und breit im Lande Alles zu den Gräbern der Lieben pilgerte, wollte Volth die Stelle seiner unaussprechlichen Leiden zum ersten — und vielleicht auch zum letzten Male — wieder betreten und allein mit seinem Gemüthe Rathes pflegen.

Er hatte die Männer beauftragt, das Erinnerungszeichen seiner Leidensstätte heute gerade aufzurichten, und war schon eine Weile stiller Zeuge ihrer Arbeit und ihrer Reden gewesen. Er hatte ihre Theilnahme nicht ohne Nührung und ihren Triumph über „das schnelle Sterben“ der Wilderer mit unwillkürlicher Stimm vernommen; — „daß diese Strafe Alle erreichen müsse, nachdem sie Einen ergriffen“ — dieser Ausspruch, das ahnten die Männer wohl nicht, war diesmal die Bestätigung eines vielleicht noch schwankenden Todesurtheils. . . . Aber die glücklichen Tage, die Volth noch erleben sollte — und der Segen, welchen die Männer ihm und den Seinen wünschten — wie griffen diese wohlgemeinten Worte tief in das schon bewegte Herz des Mannes! Die ersten Thränen seit dem Tode seiner Mutter rannen dem tapferen Waidmann heute über die Backen und das Gho seiner Seele erwiederte: „Lebt wohl, ihr Tage des Friedens und der Freude! Leb' wohl du reines Glück am häuslichen Herde! Segen — woher wirst du kommen, wenn das Letzte meiner Arbeit gethan ist?“

Und noch manche Thäne, schwer und heiß, rann über die Backen des tapfern Waidmannes, bis er sich mächtig wieder aufrichtete, seine volle Fassung gewann und an den Stamm des Kreuzes gelehnt, mit festen Blicken in den finstern Abgrund sah, der ihn mit seinem Knaben einst verschlingen sollte. Drei Male zuckte seine Brust krampfhaft zusammen Angesichts dieses kalt und seucht aufschäumenden Todesrathens — dann fing sein jester Sinn an, dem Anblick männlich Stand zu halten; — aber in seiner Brust erwachte von Neuem der finstere Geist der Wiederbergeltung und ertigte sein Blut zu wildrauschender Wallung! Mit Einem erhoben sich jetzt auch die Blicke Volth's aus der Tiefe und suchten, glühend von einer geheimnißvoll düsteren Frage, die Stelle am Firmament, welche er nahezu achtundvierzig Stunden in namenlosem Weh und Todeszuden anzustarren gezwungen war. Eine breite weiße Wolke hatte sich dort gesammelt und hielt unbeweglich stille, als verhülle der Himmel selbst sein Antlitz bei dem Angedenken an die Leiden Volth's; eine ähnliche Wolke hatte der Leidende an derselben Stelle einst gesehen, als er, aus einer Ohnmacht erwachend glaubte, sein Knäblein Ali sei mit dem Aste bereits in den Abgrund geabren und dahin — verloren! Damals erhob sich mitten aus seinem grenzenlosen Webe ein Gedanke, schwebend wie das Gespenst eines Fiebertraumes und er that den Schwur — wenn ihm, wie auch immer, eine Rettung käme: alle seine Feinde — den Föhnner in erster Reihe mit — so rasch als möglich und erbarmungslos aus der Welt zu schaffen!

Welches bessere Zeichen ihm der Himmel auch jetzt geben

wollte, indem er sein Antlitz verhüllte — Volth sah nur die brennende Schrift seines Schwurs auf jener Wolke — und von einer Raserei des Gemüths, für die es keine rechte Bezeichnung gibt, getrieben, riß er sich plötzlich das Gewehr von der Schulter und verschwand hinter derselben Felswand wieder, welche ihn vor Kurzem noch verbarg. . . .

Und weit und breit im Lande erkanteten die Friedhöfe Glöcklein noch und Schaaren der Betrübten wanderten den stillen Ruhestätten zu. Auch im Hofe Föhnners machte sich Nachmittags die Mutter mit ihren Kindern auf den Weg, frische Blumen und Kränze auf das Grab ihres schnell dahingerafften Knäbleins zu legen; Mutter und Kinder gingen aber nur voraus und der Vater sollte später, da er nicht gehen konnte und auch nicht fahren wollte, zu Pferde folgen.

Gegen drei Uhr des Nachmittags hielt der Falbe vor dem Haus und Föhnner bestieg ihn mit Hilfe eines Knechtes.

Einmal festhängend, ließ er sich auch einen Immortellenkranz für das Grab seines Knaben reichen und ritt dann sachte zum Thore des Hofes hinaus.

Und er wollte die Zeit nicht mit zeitlichen Gedanken verlieren. Er war die letzten Tage in eine Art religiösen Eifersinn verfallen und verwendete jetzt in dem Maße Ueberfluß an Zeit für seine Andacht, als er früher sich zu wenig Muße nahm für diese Übung.

Den Immortellenkranz vor sich auf dem Pferde und einen Rosenkranz zwischen den Fingern der linken Hand — so ritt Föhnner langsam seinen Lieben nach und dem Grabe seines schwervermissten Knaben zu.

Er wurde in seiner Andacht und in seinen Gedanken nicht gestört, denn gerade auf diesem Wege, den er ritt, waren nur spärliche Wanderer vorausgegangen.

Erst als er an die Stelle kam, wo bei dem Begräbniß seines Bodo einer der Waldhüter an den Wagen getreten war, sagend: „Volth ist dort im Walde!“ war es Föhnner plötzlich, als rief wieder eine Stimme: „Volth ist dort!“

Und Föhnner's gefentete Blicke hoben sich und sahen unwillkürlich nach der Waldesstelle, welche bis an den breiten Weg hervortrat; — dort aber — und es war keine Täuschung — stand Volth in der That jetzt wieder — und gab dem Föhnner einen nur zu deutlichen Wink mit dem Gewehre. . . .

Anfangs schien es, als wolle Föhnner, von einer Ohnmacht ergriffen, das Gleichgewicht verlieren und von dem Pferde sinken; allein er saßte sich dennoch alsbald wieder und ein schmerzhaftes Lächeln zeigte, daß ihm das, was jetzt geschehen sollte, im Grunde nicht mehr unerwartet komme.

Ruhig zog er die Zügel an und machte den Falben stille halten. Dann stieg er ab, schlang die Zügel des Pferdes um einen Baumast in der Nähe — kniete, sein Ende erwartend, an den Vorderbeinen seines Falben leise betend nieder, faltete die Hände mit dem Rosenkranz über der Brust und sagte: „Herr, sei meiner Seele gnädig!“

Und in diesem Augenblicke fiel der Schuß.

Föhnner lehnte sich ohne einen Laut von sich zu geben an das eine Vorderbein des Pferdes und blieb auch so im Tode noch aufrecht knieend; der Falbe, beim Schuß war zuckend, hielt jetzt ruhig, als wollte er den Schlummer des Herrn nicht stören und blickte mit großen Augen wie verwundert auf denselben nieder. . . .

Langsam, ernst und blaß trat nach einigen Augenblicken Volth zu dem Scheidenden heran — betrachtete ihn eine Weile in Gedanken — beugte sich seuchte Blicks zu ihm nieder und drückte dem Scheidenden sanft die Augen zu.

„Leb' wohl,“ sagte er dann mit milder Stimme: „Was ich Dir zu viel gethan, darum klage mich drüben an — wie lange kann es dauern und auch ich geh' dieses Weges!“

Sachte nahm er dann den Immortellenkranz vom Arme Föhnner's und sagte leise:

„Den Kranz wolltest Du dem Grabe Deines Knäbleins bringen. . . . Erlaub', daß ich an Deiner Statt den Liebesdienst vollbringe.“ . . . (Schluß folgt.)